

Geografische Bildpräsentationen
für die Klassenstufen 5 - 7



© swissfaces
H. Gerber, Basel

GESICHTER DER SCHWEIZ

Graubünden 4

Julia- und Albulatal
(ohne Landwassertal)

Eine geographische Bildpräsentation

Beginn auf dem Julierpass

Lehrmittel :

Schulkarte Schweiz (alle unterstrichenen Namen sind auf der Schulkarte zu finden)

Schweizer Weltatlas (blau) Seiten 10, 15 und 24

Schweizer Weltatlas (violett) Seiten 11, 19 und 24

Schweiz, ilz-Lehrmittel von Klaus Burri Seiten 81, 170 und 172

Das rot markierte Gebiet entspricht ungefähr dieser Präsentation.

Interne Links sind in türkisblauer Farbe geschrieben.

© swissfaces März 2006, aktualisiert 15.1.08

Überblick über den Teil "Graubünden 4"

Seite 4 - 24 Julierpass, Oberhalbstein (Tal der Julia)

Seite 25 - 29 Flussablenkung der Albula, Tiefencastel, Lenzerheide

Seite 30 - 33 Thusis und Schinschlucht

Seite 34 - 47 + 52 Mutten, Obermutten, Muttner Höhe, Solis

Seite 48 - 51 Stierva und Mon

Seite 53 - 60 Albulaschlucht bis Tiefencastel

Seite 61 - 76 Albulatal von Surava bis Filisur

Seite 77 - 91 Bergün, Albulabahn, Albulapass, La Punt

Die unterstrichenen Seitennummern sind direkt mit den betreffenden Seiten verlinkt.



Wir setzen unsere Reise auf dem Julierpass fort.

Auf der Passhöhe liegt Schnee. Aber die Julierstrasse ist während des ganzen Jahres geöffnet. Dieser Pass wurde schon von den Römern intensiv benützt und zu Ehren von Julius Cäsar mit dem Namen Julier versehen. Und der Fluss, der vom Julierpass herunter fließt, heisst eben Julia, auf Rätoromanisch Gelgia.

Eigentlich ist der Julierpass für Velofahrer nicht speziell geeignet, denn er wird viel von Lastwagen befahren, die ins Engadin und ins Bergell ihre Waren liefern.

Während der Skisaison herrscht starker Autoverkehr, weil die meisten Skitouristen mit dem Auto ins Oberengadin fahren. Problematisch ist dabei, dass die meisten Dörfer an der Passstrasse keine Umfahrungsstrassen haben, so dass der Verkehr mitten durch die Dörfer rauscht.

Wir machen uns jetzt ganz langsam auf den Weg nach Tiefencastel.





Unterhalb der Passhöhe sammelt sich das Wasser, vereinigt sich mit andern Bächlein, und so entsteht die junge Julia (Gelgia auf Romanisch).



In weiten Kehren windet sich die Julierstrasse ins Oberhalbstein hinunter, dem ersten Dorf zu, Bivio. Noch ist es nicht zu sehen. Im Augenblick herrscht wenig Verkehr, es ist Oktober und später Nachmittag. Die Lastwagen sind schon an ihren Zielen angekommen.



Bivio ist ein recht grosses Bündner Dorf auf 1770 m Höhe. Es ist als Ferienort im Sommer und im Winter beliebt. Wegen seiner Höhe ist es schneesicher, aber der Skitourismus ist doch eher bescheiden. Die Konkurrenz durch Savognin und St. Moritz ist gross.



Die Julierstrasse führt mitten durch das sonst schöne Bergdorf Bivio. Das Dorf wurde im 16. Jahrhundert vom Bergell her über den Septimerpass reformiert. Damit wurde auch die italienische Sprache eingeführt. Heute sprechen viele der 200 Einwohner aber auch Deutsch und Rätoromanisch.



Zwei Kilometer unterhalb von Bivio stossen wir auf den Marmorera-Stausee der Kraftwerke Mittelbünden und des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich.

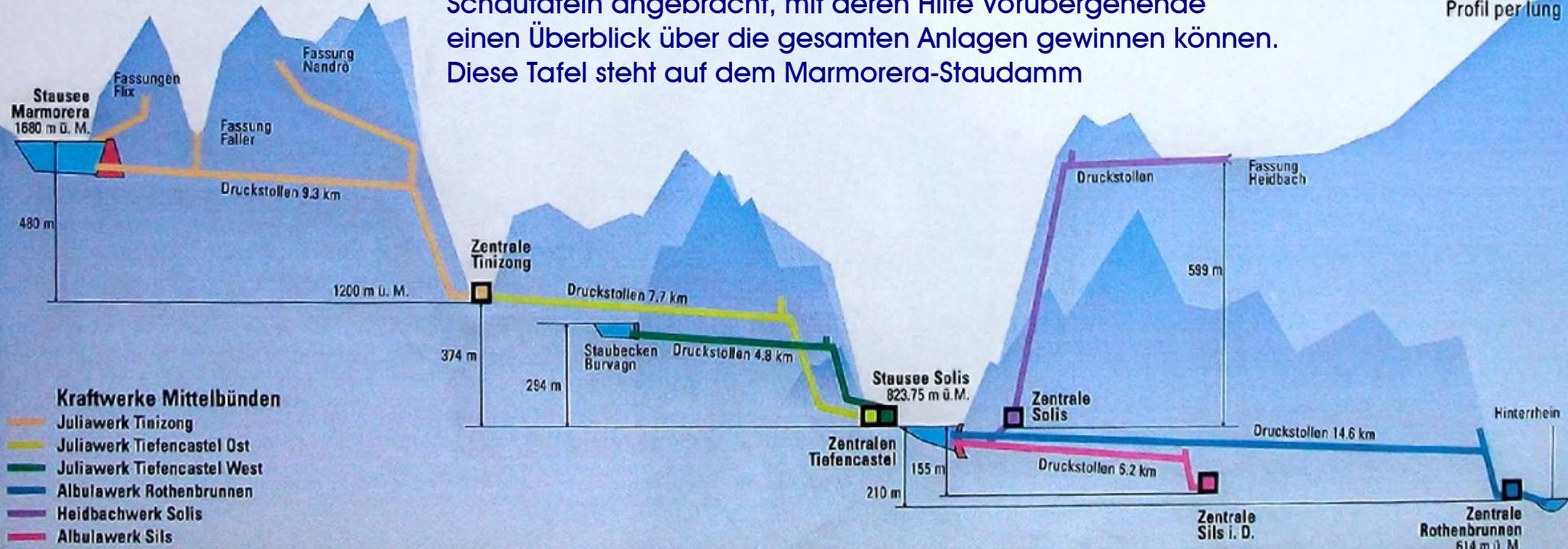


Der Marmorera-Stausee wird nicht durch eine Mauer, sondern durch einen Damm aufgestaut. Der See fasst $62,8 \text{ m}^3$ Wasser, die Gesamtleistung der Kraftwerke Mittelbünden entspricht einem Fünftel des Kernkraftwerks Gösgen.



Bei den meisten Stauseen und Kraftwerken sind solche Schautafeln angebracht, mit deren Hilfe Vorübergehende einen Überblick über die gesamten Anlagen gewinnen können. Diese Tafel steht auf dem Marmorera-Staudamm

Längenprofil
Profil per lung





Wo die Julia (Gelgia) in den Stausee fließt, wird Serpentin-Gestein abgebaut. Im neuen Atlas auf S. 10, im alten auf S. 11 ist diese Gesteinszone als "Grüngestein" eingezeichnet (Ehemalige Ozeanböden), auch im Gg-Buch "Schweiz" Seite 13.



Schon bald nach dem Staudamm, aber 200 m tiefer, liegt das Dörfchen Mulegns (Mühlen), das in touristischer Hinsicht schon bessere Zeiten gesehen hat. Aber die eingegengte Lage an der Strasse tief unten im Tal und die Konkurrenz der Orte Bivio und Savognin lassen dem kleinen Ort kaum eine Chance. Hier macht nur Ferien, wer Verwandte am Ort hat oder wer es (fast) gratis bekommt.



Dass Mulegns zur Zeit der Postkutschen bessere Zeiten erlebt hat, sagt schon der Name des verfallenden Hotels. Aber wer wollte heute schon früh am Morgen von den vorbei donnernden Lastwagen geweckt werden ?



Salouf

Savognin

Tinizong

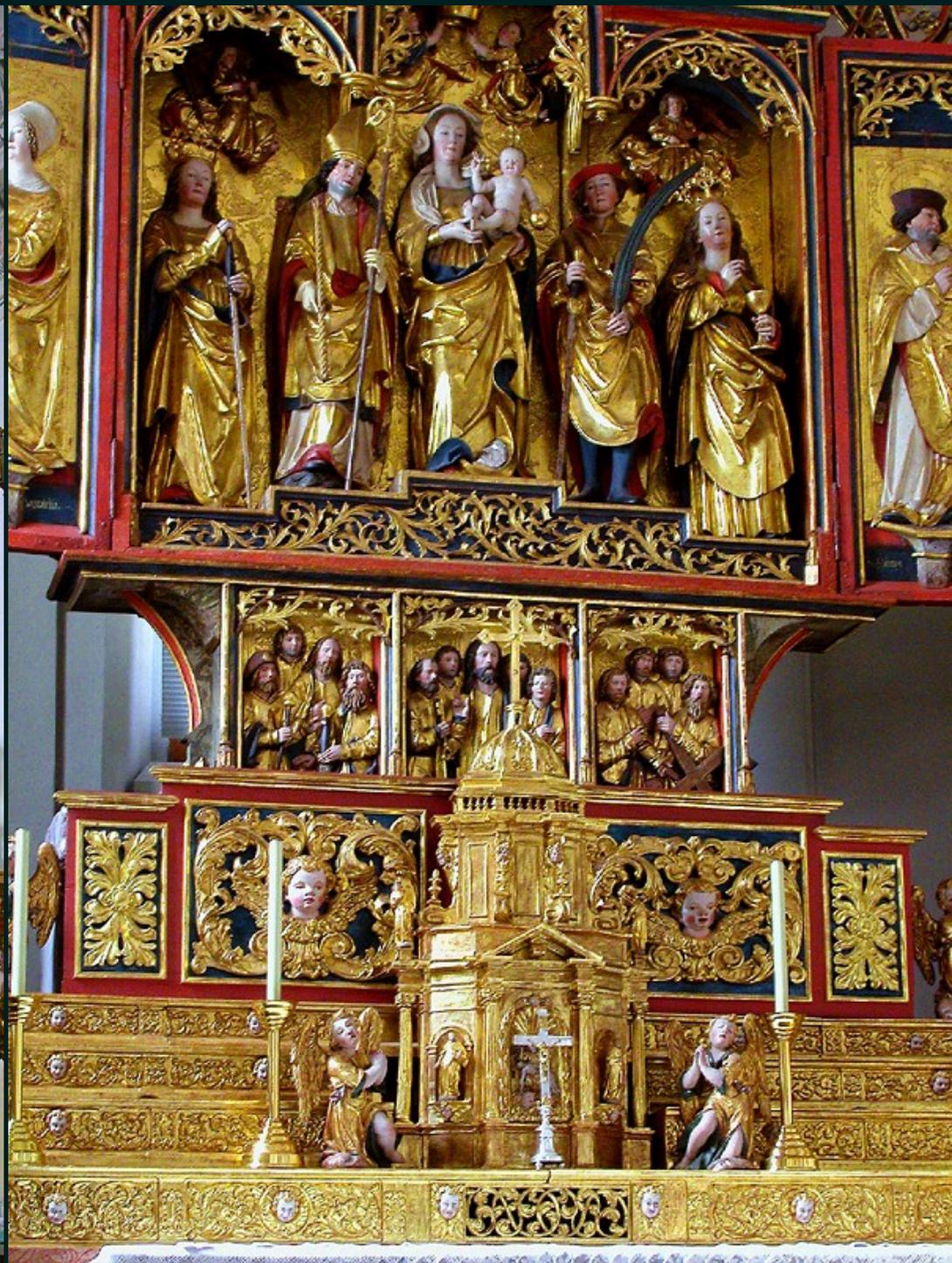
Im mittleren Abschnitt, dem Surses, weitet sich das Oberhalbstein. Hier sind auch die grössten Ortschaften zu finden. Weil der linke Talhang wenig steil ist, besteht hier auch kaum Lawinengefahr; eine ideale Voraussetzung für den Skitourismus.



Auch in Tinizong führt die Julierstrasse wie im gesamten Tal mitten durch das Dorf. Tinizong hat nur wenig Tourismus, profitiert aber mit vom grossen Touristenzentrum Savognin. Links steht das Gemeindehaus (Tga = Haus, im taleigenen Dialekt).



Die prächtige Barockkirche St. Blasius in Tinizong wurde 1663 geweiht.



Diese Kirche hat einen der schönsten Flügelaltäre Graubündens. Er stammt aus dem Jahr 1512.

Savognin ist der Hauptort des Tales und auch das Zentrum des Skitourismus. In diesem Skigebiet wurden zum ersten Mal in der Schweiz Schneekanonen eingesetzt. Die Skihänge sind gegen Südosten gerichtet und deshalb nicht sehr schneesicher. Das Dorf liegt auf etwa 1200 m Höhe und hat nur etwa 120 cm Jahresniederschlag. (Neuer Atlas S. 15, alter Atlas S. 19)





Auf den Bildern ist der Verkehr nicht zu sehen, weil immer nur dann fotografiert wurde, wenn die Strasse gerade frei war.

Selbst in Savognin gibt es noch keine Umfahungsstrasse; der ganze Passverkehr führt mitten durch das Dorf. Immerhin reicht der Platz noch für ein schmales Trottoir.

Tignas
*(Ferienhaus-Siedlung
am Rand des Skige-
biets von Savognin)*

Parsonz

Riom

Ein typisches Bild für das Oberhalbstein, wo das Tal am breitesten ist. Am flachen Hang stehen verstreut auf Terrassen mehrere Dörfer. Der gegenüber liegende Hang ist steiler und zum Schutz vor Lawinen durchgehend bewaldet. Dies ist auf dem nächsten Bild gut zu sehen.

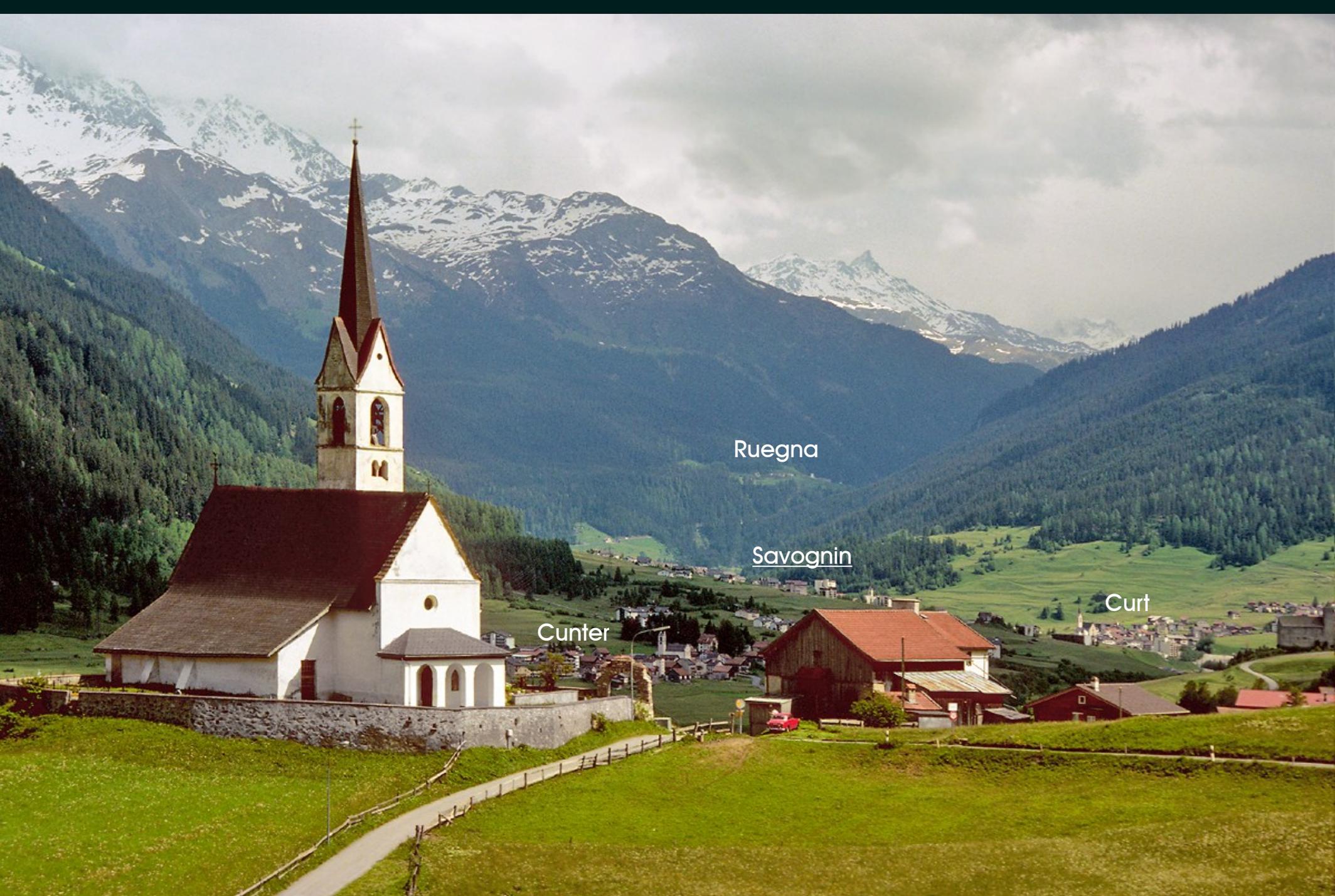
Gegenüber von Riom liegt Cunter, das letzte Dorf an der Julierstrasse vor Tiefencastel. Nach Cunter geht die Strasse durch die Mündungsschlucht der Julia. Auf dieser, der rechten Talseite gibt es keine Terrassen mehr.



Schutzwald



Unterhalb von Savognin fließt die Julia in einer Schlucht steil nach Tiefencastel hinunter. Die Dörfer liegen deshalb auf der linken Talseite auf geneigten Terrassen. Das Dorf Salouf mit seiner abseits stehenden Kirche ist das bedeutendste dieser Hangdörfer. Das eigentliche Dorf ist links im Bild zu sehen, hinter der Kirche sieht man eine grosse Ferienhaus-Siedlung, die auch zur Gemeinde Salouf gehört. Oben im Bild ist der 2657 m hohe Piz Toissa zu sehen.



Ruegna

Savognin

Curt

Cunter

Von der Kirche Salouf aus sehen wir zurück, talaufwärts. Am gegenüberliegenden Hang liegen Cunter und Savognin, rechts der Dorfteil Curt, der auch zu Savognin gehört. Auf dem nächsten Bild sehen wir nach Norden, in Richtung Lenzerheide.



Stätzerhorn

Lantsch, Lenz

Mon

Tiefencastel

Am Ende der Julia-Schlucht liegt in der Tiefe das wichtige Dorf Tiefencastel. Links oben steht das letzte Dorf des Oberhalbsteins : Mon. Jenseits von Tiefencastel geht das Tal so breit weiter, wie es nach Savognin aufgehört hat. Man nimmt an, dass die Julia vor der Eiszeit hoch über dem heutigen Tiefencastel weiter nach Norden geflossen ist und bei Chur den Rhein erreicht hat.

Ausblick von einem Punkt zw. Salouf und Mon nach Norden



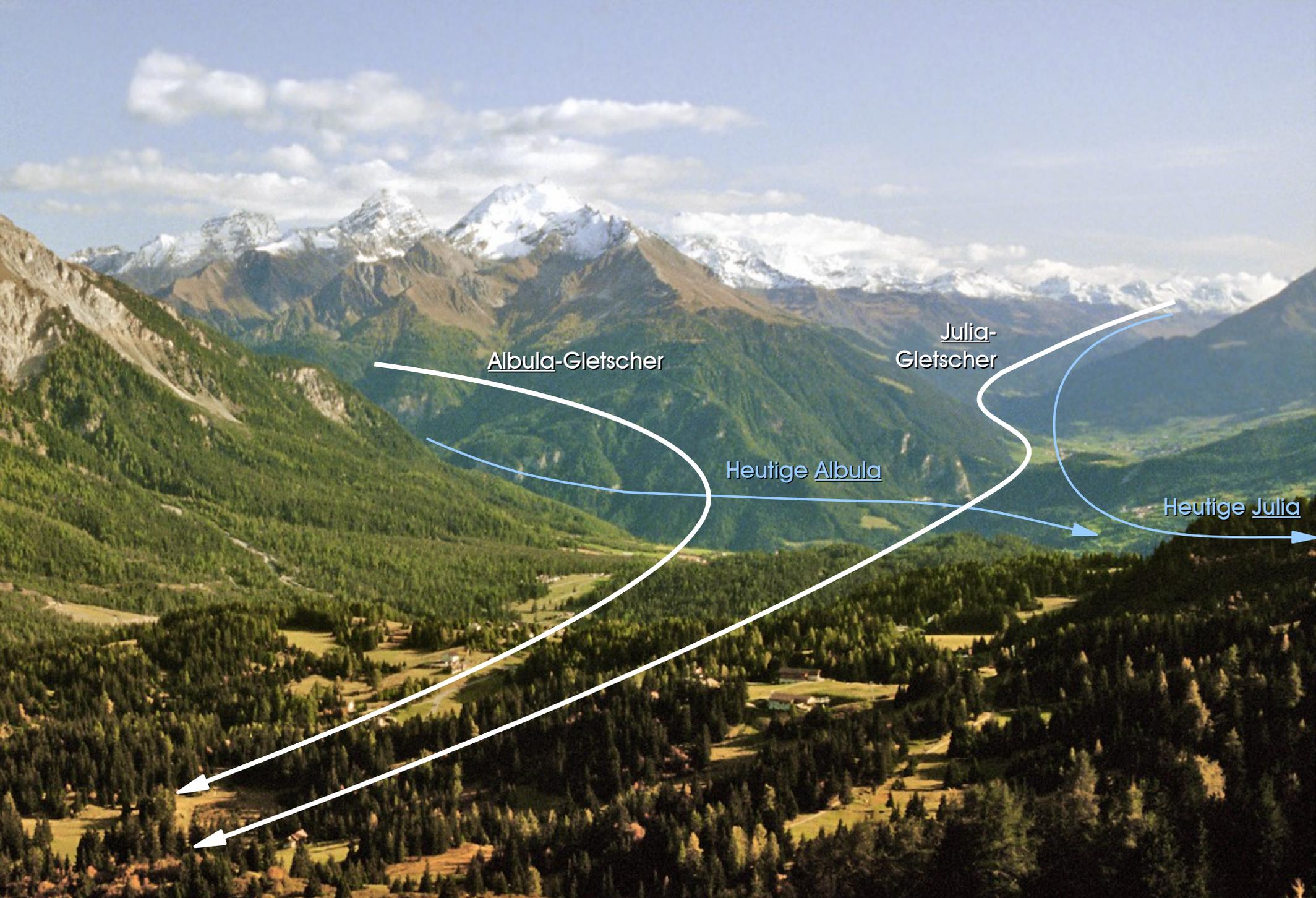
Oberhalbstein

Tiefencastel



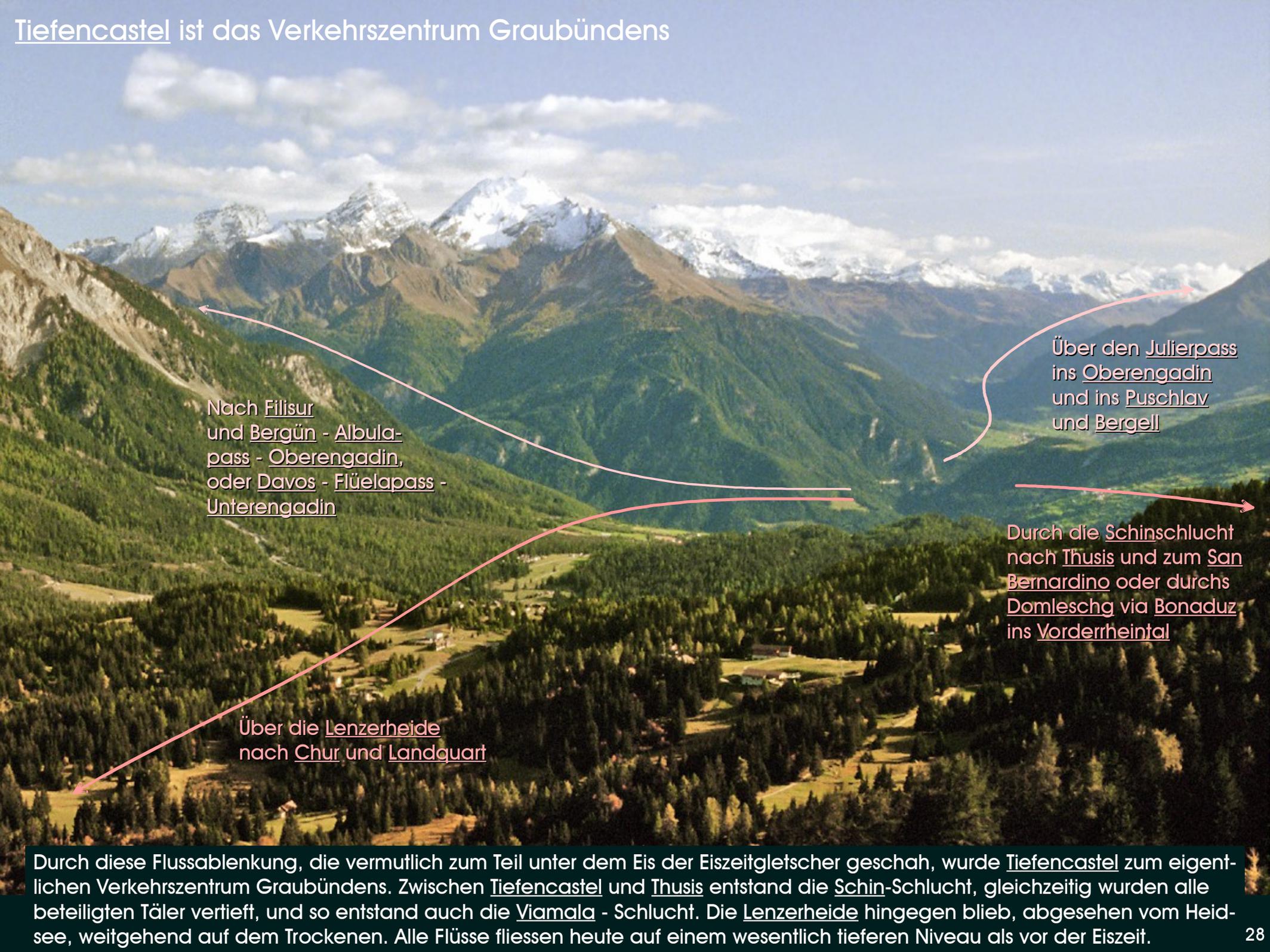
Lenzerheide

Auf diesem Bild ist es ganz offensichtlich, dass das breite Oberhalbstein jenseits von Tiefencastel seine ursprüngliche Fortsetzung findet, denn das Tal der Lenzerheide ist ebenfalls auffallend breit. Es ist ein Tal, das während der Eiszeit durch einen grossen Gletscher geformt worden ist. Das kann nur der Gletscher aus dem Oberhalbstein gewesen sein.



Vor und während der Eiszeit war die Albula ein Nebenfluss der Julia. Heute ist es umgekehrt. Gegen das Ende der Eiszeit muss sich vom heutigen Thusis her ein kleiner Nebenfluss des Hinterrheins durch rückschreitende Erosion gegen Osten hin ins Gebirge gefressen haben, bis schliesslich bei Tiefencastel das Gewässersystem Albula/Julia nach Westen hin abgelenkt wurde.

Tiefencastel ist das Verkehrszentrum Graubündens



Nach Filisur
und Bergün - Albulapass - Oberengadin,
oder Davos - Flüelapass -
Unterengadin

Über den Julierpass
ins Oberengadin
und ins Puschlav
und Bergell

Durch die Schinschlucht
nach Thusis und zum San
Bernardino oder durchs
Domleschg via Bonaduz
ins Vorderrhodan

Über die Lenzerheide
nach Chur und Landquart

Durch diese Flussablenkung, die vermutlich zum Teil unter dem Eis der Eiszeitgletscher geschah, wurde Tiefencastel zum eigentlichen Verkehrszentrum Graubündens. Zwischen Tiefencastel und Thusis entstand die Schin-Schlucht, gleichzeitig wurden alle beteiligten Täler vertieft, und so entstand auch die Viamala - Schlucht. Die Lenzerheide hingegen blieb, abgesehen vom Heidsee, weitgehend auf dem Trockenen. Alle Flüsse fließen heute auf einem wesentlich tieferen Niveau als vor der Eiszeit.

Parpaner Rothorn 2861 m (Luftseilbahn)

Lenzer Horn 2906 m

Hinter dieser Bergkette liegt Arosa



Im Hochtal von Lenzerheide liegen die drei Tourismusorte Parpan, Valbella und Lenzerheide. Vier Seilbahnen und zahlreiche Skilifte auf beiden Talseiten laden zum Wintersport ein. Das Hochtal ist von Chur aus nach Süden über Churwalden direkt erreichbar. Es gibt sehr gute Postauto-Verbindungen von Chur und Tiefencastel zur Lenzerheide hinauf.



Weil sich bei Tiefencastel die wichtigsten Verkehrslinien kreuzen, setzen wir jetzt auf der West-Ost-Achse neu an :
Wir beginnen in Thusis, wo die Albula in den Hinterrhein fließt, und folgen der Albula talaufwärts, zuerst durch die Schinschlucht nach Tiefencastel. Die Neudorfstrasse in Thusis kennen wir ja schon, an ihrem Ende biegen wir links ab.



Einen Kilometer östlich von Thusis liegt das Dorf Sils i.D. (im Domleschg). Hier zweigt die Strasse nach Tiefencastel ab, welche durch die Schinschlucht führt. Diese Schlucht führt durch sehr brüchigen Bündner Schiefer. Der Bau der Strasse und der Bahnlinie waren deshalb dort sehr aufwändig.



Eine Reihe von Tunneln führen die Strasse sicher durch den brüchigen Bündner Schiefer. Für Velofahrer gibt es keine Alternativroute, sie müssen hindurch, oder den Wanderweg "Alter Schin" auf der andern Talseite benützen. Dort heisst es aber meistens Schieben.



Diese Bahnlinie ist eine Hauptlinie der Rhätischen Bahn. Sie führt von Chur über Thusis nach St. Moritz. Die Strasse durch den Schin ist in den letzten Jahrzehnten laufend verbessert worden. Im Laufe der Zeit ist aus dem bescheidenen Strässchen eine leistungsfähige Verkehrsachse geworden.



Plötzlich mündet steil von oben ein Fahrsträsschen in die Schinstrasse ein. Auf dem Wegweiser steht "Mutten". Schauen wir uns die Sache einmal näher an. Möglicherweise wohnen da oben wirklich Menschen, obwohl es kaum vorstellbar scheint. Auf geht's ! Aber weil es steil wird, trinken wir zuerst einen Schluck.



Mit 20 Haarnadelkurven kämpft sich das Strässchen durch den brüchigen Bündner Schiefer steil nach oben.



Unterwegs ist eine Abfalldeponie nach dem Motto : „Alles in die Schlucht!“, später folgt eine ARA; schon umweltfreundlicher.



Tatsächlich, hier oben auf 1450 m Höhe, 600 m über der Abzweigung, wohnen Menschen, 87 an der Zahl. Dazu kommen in der Ferienzeit noch einige unentwegte Feriengäste. Was für ein Volk wohnt denn an solch abgelegenen Orten ? Natürlich Walser - wer sonst ?



Über dem bescheidenen Hauptplatz von Mutten wehen zwei Fahnen. Die rechte ist die von Mutten, sie symbolisiert die beiden Siedlungen Mutten und Obermutten. Die Fahne links ist diejenige der Patengemeinde Riehen bei Basel. Riehen unterstützt und ermutigt das arme Bergdorf. Dank finanzieller Hilfe ist sogar eine eigene Dorfschule möglich, obwohl Mutten nur 6 Schüler hat. Solche Patenschaften sind für Bergdörfer überlebenswichtig, denn ihre finanziellen Möglichkeiten sind meistens sehr begrenzt.



Piz Mitgel
3159 m

Brienz

Alvaschein

Gegenwärtig wird eine neue Strasse von Solis her nach Mutten gebaut, so dass man die 20 Kurven in Zukunft weglassen kann. Die Aussicht von Mutten reicht weit ins Albulatal hinein. Wir werden später noch dahin kommen.



Die Mehrzahl der Häuser von Muttens sind aus Holz. Dieser Rohstoff ist hier leichter zu bekommen als Stein, denn aus Bündner Schiefer lassen sich nur mühsam Häuser bauen, obwohl auch dort drin gelegentlich festere Steine eingebettet sind.



Einige Eindrücke aus dem Walserdorf Mutten



Parpaner
Rothorn

Aroser
Rothorn
2980m

Lenzerhorn

Lantsch

Obervaz

Solis

Ein Stück oberhalb des Dorfes steht das reformierte Kirchlein von Mutton. Je höher wir steigen, desto weiter wird die Aussicht. Tief unter uns ist die Schinschlucht, darüber die Gemeinde Obervaz (Vaz) mit Lain, Muldain und Zorten, rechts das Dorf Lantsch (Lenz) mit dem Lenzerhorn.

An aerial photograph of a mountain valley. On the left, a small white church with a bell tower stands on a grassy slope. To its right, a cluster of buildings with red and brown roofs is situated. A winding road curves through the valley, passing a green truck and several cars. The background features steep, forested mountains with rocky outcrops.

Das Kirchlein Solis steht so nahe am Abgrund, dass man nicht ungesichert dahinter durch gehen kann.

*Die neue
Strasse
nach
Mutten*

Solis ist, obwohl es nahe bei Mutten liegt, eine romanische Siedlung. Das Muttner Tobel ist eine Art „Röstigraben“, es ist sowohl Sprach- als auch Konfessionsgrenze: Mutten ist reformiert, Solis und die Gegend um Tiefencastel sind katholisch (Siehe Schweizer Weltatlas S. 24)



Oberhalb von Mutten liegt Stafel, eine Art Maiensäss-Siedlung. Bei dem schönen Wetter wird überall das Emd geladen, das schön trocken geworden ist. Wir steigen jetzt noch höher hinauf, nach Obermutten auf 1860 m Höhe.



Muttner Horn

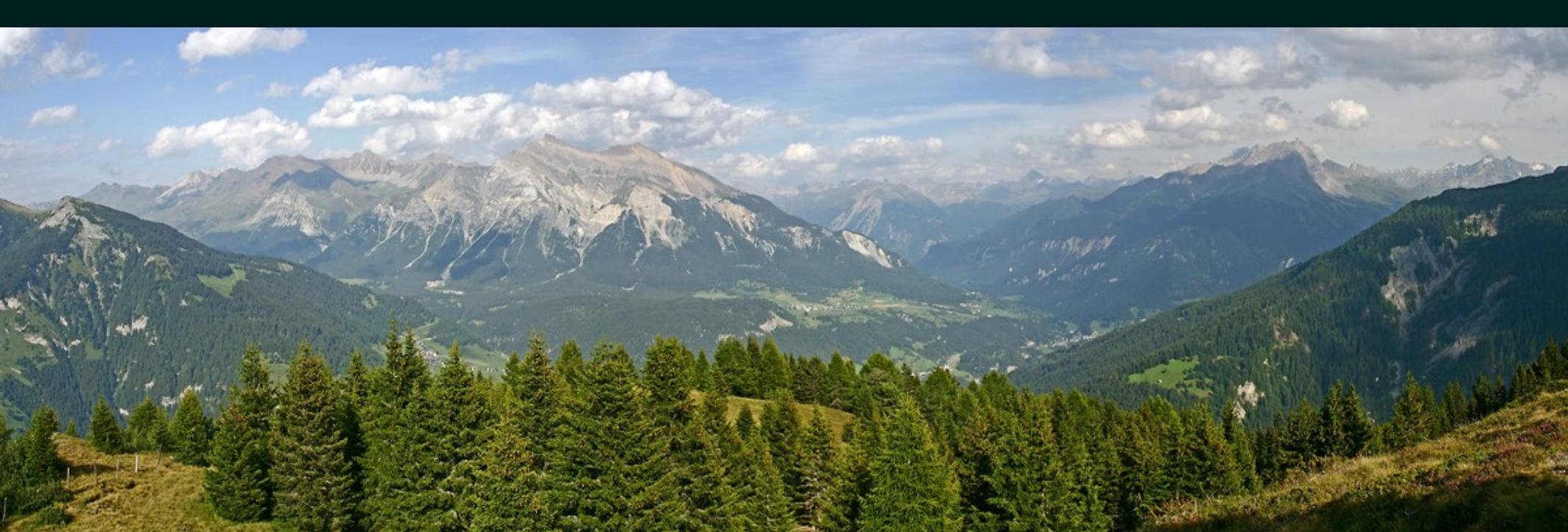
Muttner Alp

Obermatten liegt in einem Bergsattel, über den die Walser seinerzeit vom Rheinwald her eingewandert sind. Dieser Sattel wurde auch sonst oft als Übergang vom Schons ins Albulatal benützt, weil man so die gefährlichen, schiefrigen Schluchten (Viamala und Schin) umgehen konnte.

Zur Muttner Höhe



Die einzige vollständig aus Holz gebaute Kirche Graubündens steht seit 1718 in Obermitten, genau auf dem Übergang zwischen dem Hinterrhein- und dem Albulatal. Die Häuser sind praktisch alle aus Holz, einige davon werden als Ferienhäuser verwendet. Wir steigen jetzt zur Muttner Höhe auf.



140 m höher ist die Muttner Höhe, ein wunderschöner Aussichtspunkt auf 2000 m : Dies ist das Panorama vom Albulatal.



Auf der Muttner Höhe ist die Baumgrenze. Wir sehen von hier fast das ganze Domleschg bis hinunter nach Bonaduz.



Von den oberen Steilhängen bröckelt ständig Gestein herunter, das sich im Muttner Tobel sammelt und bei Gewittern in die Albula geschwemmt wird.



Zwischen Muttner und Stierva ist eine Zone aus sehr weichem Bündner Schiefer. Hier hat sich ein tiefer Graben gebildet, der im unteren Teil zu einer fast senkrechten Schlucht wird. Hier oben gibt es einen Weg hinüber, der aber immer wieder repariert werden muss.



Der Waldweg von Mutten nach Stierva war im Mittelalter ein viel begangener Pfad. Er war viel weniger gefährlich als der Weg durch die Schluchten des Hinterrrheins und der Albula. Hier wurden damals Waren transportiert, so sahen also frühere Handelsrouten aus. Der Weg war auch für Pferde und Maultiere durchaus begehbar. Heute dient er nur noch zum Wandern und zum Biken.





Stierva ist ein schön gelegenes Dorf am Nordhang des Albulatals zwischen Muttin und Mon. Die Zufahrt erfolgt entweder von Tiefencastel her über Mon oder vom Oberhalbstein her über Salouf. Die ruhige Lage fern vom Verkehr (Stierva liegt am Ende der Strasse und ist kein Durchgangsort) verschaffen ihm einen grossen Erholungswert. Das schönste an Stierva (auf Deutsch Stürvis) ist die Kirche mit dem dichten Netzgewölbe und dem prächtigen Flügelaltar. (Bild auf der nächsten Seite).







Das Dorf Mon liegt direkt und von weitem gut sichtbar über Tiefencastel. Es hat eine sehr konservative romanische Bevölkerung; die Einwohnerzahl geht relativ rasch zurück. Eine Schule hat es seit 2004 nicht mehr; die Kinder gehen nach Salouf und nach Stierva zur Schule, die älteren nach Tiefencastel. Neben einigen Prachthäusern aus bessern Zeiten steht am untern Dorfrand die Kirche.



Die Muttner Höhe liegt den ganzen Tag in der Sonne !

Mutten hat im Dezember nur bis kurz nach Mittag Sonne !

Solis hat im Dezember Sonne bis 14 Uhr.

Unterhalb Mutten haben wir die Schinschlucht verlassen, sind hoch gestiegen bis zur Muttner Höhe, dann durch das obere Muttner Tobel und den Wald nach Stierva und Mon gewandert. Wir schauen noch einmal zurück nach Mutten und Solis und steigen wieder ab in die Schinschlucht. Dort in der Schlucht unterhalb von Solis (romanisch : Solas) wartet noch eine Überraschung auf uns.



Alvaschein

gestaute
Albula

Soliser Brücken



Das Soliser Viadukt ist das höchste der gesamten Rhätischen Bahn :
87 m hoch überspannt es die Albula seit dem Jahr 1902.



Bild aus dem Buch "Rhätische Bahn, der Bahnbau", Calanda Verlag



Das Soliser Viadukt wurde 1901 errichtet. Zuerst musste ein Lehrgerüst aus Holzbalken gebaut werden, ein Meisterwerk der Zimmermannskunst ! Darauf wurde dann der tragende Bogen aus Bausteinen gelegt.

Der Bündner Schiefer ist extrem brüchig, jederzeit kann ein Felsstück losbrechen. So mussten die Widerlager des Viadukts zuerst tief im Fels verankert werden.

Beim eigentlichen Brückenbau waren die Arbeiter nicht ange-seilt und auch nicht versichert !





Nach den Soliser Brücken kann man entweder durch das Dorf Alvaschein oder unter dem Dorf durch fahren.

Kurz vor Tiefencastel kommen wir am Kirchlein von Mistail vorbei; vom Zug aus ist der Turm etwa acht Sekunden lang zu sehen. Es stammt ungefähr aus dem Jahr 800 und soll, wie die Klosterkirche Müstair im Münstertal, von Karl dem Grossen gestiftet worden sein.



Kirchlein
von Mistail

Hier unten fließt die Julia

Wo die Julia (Gelgia) in die Albula mündet, ist zwischen den beiden Flüssen ein Felskopf stehen geblieben.
Darauf steht das alte Tiefencastel mit der von weitem sichtbaren Kirche.



Albula

Tiefencastel ist Passfussort und Brückensiedlung. Das Post-Hotel weist auf eine ehemalige Pferdewechselstation hin. Hier sehen wir Tiefencastel von der Nordseite her. Diese Abzweigung zum Julierpass und nach St. Moritz wurde inzwischen talaufwärts verlegt, um dem Dorfkern den Durchgangsverkehr zu ersparen. *Aufnahme : Oktober 1996.*



Strasse nach Mon, Stierva und Salouf



Zum Julierpass

Nach Filisur, zum Albulapass und nach Davos

Hier ging vor wenigen Jahren der ganze Julier-Verkehr durch ... und hier geht er heute durch. Im Dorf ist es stiller geworden.



Tiefencastel und Stierva von Osten



Die Albula stürzt sich der Schinschlucht entgegen. Hier wurde sie um das Ende der Eiszeit gegen Westen abgelenkt.



Stierva

Tiefencastel von Osten. Trotz des Felshügels liegt Tiefencastel eigentlich in einem „Loch“ unten. Alle Strassen, die vom Dorf ausgehen, führen aufwärts, sogar in Richtung Thusis steigt die Strasse zunächst um 100 Meter, erst dann beginnt das Gefälle. Wir folgen nun dem Zug in Richtung Filisur.



Muchetta
2623 m

← Nach Davos

Nach Bergün →

Filisur
↓

Nach einem engen Talabschnitt wird das Albulatal beim Strassendorf Surava endlich weit. Für die nächsten 5 Kilometer bleibt es so. Das Albulatal ist eine ursprüngliche, friedliche Talschaft mit viel Landwirtschaft und wenig, aber wachsendem sanftem Tourismus.



Surava ist eine Gemeinde mit einem relativ kleinen Gemeindeareal. Nördlich über dem Wald gehört alles zur Gemeinde Brienz, im Süden gehört das Alpgebiet zu Tiefencastel; einzig eine Maiensäss gehört zu Surava. Zum Ausgleich hat Surava etwas Industrie.



Auf der Nordseite des Albulatales liegen fünf Dörfer auf breiten Terrassen, den Resten eines früheren Talbodens. Es sind die Dörfer Lantsch, Brienz, Alvaneu, Schmitten und Wiesen. Am breitesten ist diese Terrasse hier bei Alvaneu (romanisch Alvagni). Das Dorf liegt 230 m über der Albula.



Der Dorfkern von Alvaneu ist eng zusammengebaut. Dennoch hat Alvaneu ein grosses Gemeindeareal über 35 km² mit riesigen Alpweidegebieten. Diese reichen sogar über die nördliche Wasserscheide ins Welschtobel hinüber, das östlich vom Aroser Rothorn liegt. Auch unten im Albula-Talboden besitzt Alvaneu grosse Flächen, so dass ein Golfplatz mit 18 Löchern problemlos Platz hat, nebst den Anlagen des Thermalbads Alvaneu Bad.



Der Golfplatz von Alvanu Bad zieht sich über mehr als einen Kilometer zwischen dem Auenwald der Albula und der Talstrasse hin. Er ist noch wenig bekannt und wird vorwiegend von Gästen des Thermalbades benützt. Aber Alvanu hat noch eine verheissungsvolle Zukunft !



Die Schwefel-Thermalquelle von Alvaner Bad war im 19. und frühen 20. Jahrhundert von Gästen aus aller Welt besucht. Dann kam der Niedergang, Alvaner Bad schien nicht mehr zu retten. Inzwischen hat Alvaner in einem finanziellen Kraftakt sein Thermalbad neu gebaut, nach modernen Grundsätzen der Hygiene und der Wellness.



So sahen die Kuranlagen von Alvaneu Bad 1986 noch aus. Das Bad selbst begann zu verfallen, das Hotel war geschlossen. Auch die Pavillons und Liegehallen sollten eigentlich nicht mehr betreten werden, denn sie waren wurmstichig und bei starkem Wind einsturzgefährdet.



Nach Davos

Nach Bergün

Auf der zweitletzten der nördlichen Albula-Terrassen steht das Dorf Schmitten. Genau genommen sind wir hier schon im Bereich des Landwassers, das von Davos herunter fließt. In der Präsentation „Graubünden 1“ kamen wir bereits hier vorbei. Wir wenden uns nun der Albula entlang aufwärts in Richtung Bergün.



Zwischen Alvaneu und Filisur fährt die Rhätische Bahn über das berühmte 65 m hohe Landwasser-Viadukt. Wenige Minuten später wird sie im Bahnhof Filisur eintreffen. Zweifellos ist dieses Viadukt die Haupt-Attraktion einer Bahnfahrt von Chur nach St. Moritz. Jahr um Jahr ist es auf Schweizer Landschaftskalendern abgebildet.



Die mächtigen Pfeiler des Viadukts sind auf festem Fels oder tief im Flussbett verankert. Dass das Landwasser nur so wenig Wasser führt, liegt an den ALK - Kraftwerken ([S. 76](#)); das Wasser wird bei Davos Glaris gefasst und fließt beim Kraftwerk Filisur in die Albula.





Filisur liegt nahe beim Zusammenfluss des Landwassers und der Albula. Hier kommt die Bahnlinie von Davos mit der Albula-
linie von Chur nach St. Moritz zusammen. Filisur ist ein altes, stattliches Dorf mit einigen sehr schönen Bündner Häusern.



Wer mit dem Auto auf der Albulastrasse durch Filisur fährt, muss gut zielen und kann die schönen Häuser auf beiden Seiten kaum beachten. Darum lohnt es sich, auszusteigen und zu Fuss durch das Dorf zu wandern, oder mit dem Velo *langsam* durchzufahren. Wer mit dem Velo vom Albulapass her kommt, geniesst das Tempo der Abfahrt und sieht darum nicht viel.



Die schönen Bündner Häuser in Filisur sind, wie im Engadin, mit formenreichen Sgraffiti dekoriert.





Filisur bekommt eine Umfahrungsstrasse, obwohl die Albulastrasse eher wenig Verkehr aufweist. Solche Strassen beruhigen die Dörfer und die Nerven der Autofahrer, bereiten aber den Hotels und Restaurants in den Dörfern Probleme. Diese werden dann glatt übersehen. Oft werden deshalb bei den Abzweigungen neue Gaststätten gebaut.



An der Albula befindet sich unterhalb des Dorfes Filisur das Kraftwerk der ALK (Albula-Landwasser-Kraftwerke . Hier wird Wasser des Landwassers von Davos Glaris und der Albula von Bergün zur Stromerzeugung verwendet. ([Zurück zur S. 70](#))



Sieben Kilometer und einen Kehrtunnel weiter kommt das Bergdorf Bergün / Bravuogn in Sicht. Bergün liegt in einem weiten Talbecken, das oben und unten von Schluchten begrenzt ist. Es ist Ausgangspunkt für grosse Bergtouren zum Piz Kesch und zum Piz Ela.



Bergün ist seit Jahrhunderten eher nach dem Engadin orientiert als nach dem unteren Albulatal. Sowohl der rätoromanische Dialekt als auch die Bauweise der Häuser sind gleich wie im Engadin. Auch die Reformation hat Bergün vom Engadin her erreicht.

Der Grund dafür ist die schwer begeh-
bare Schlucht zwischen Filisur und Bergün
und der einfacher erreichbare Passüber-
gang über den Albulapass nach La Punt.

Dieses Haus links ist ein typisches Engadi-
ner Haus mit der Sitzbank zwischen den
Eingängen zum Cuort und zum Suler.
(**Geografiebuch "Schweiz" S. 265**)

Zum Vergleich :
Haus am Dorfplatz in Guarda





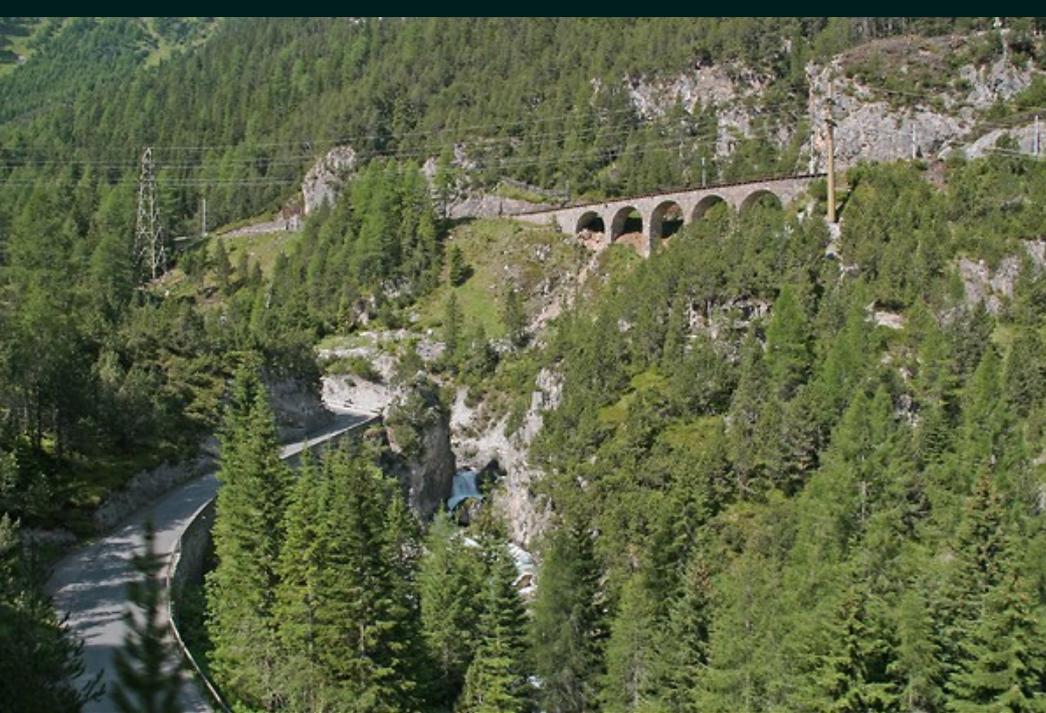
Bergün hat 520 Einwohner und das siebtgrösste Gemeindeareal Graubündens : 146 km². Oberhalb des Dorfes windet sich die Bahn in einem Kehrtunnel und weiten Schlaufen aufwärts. Danach folgen noch drei Kehrtunnel bis zur Höhe des Albulatunnels.



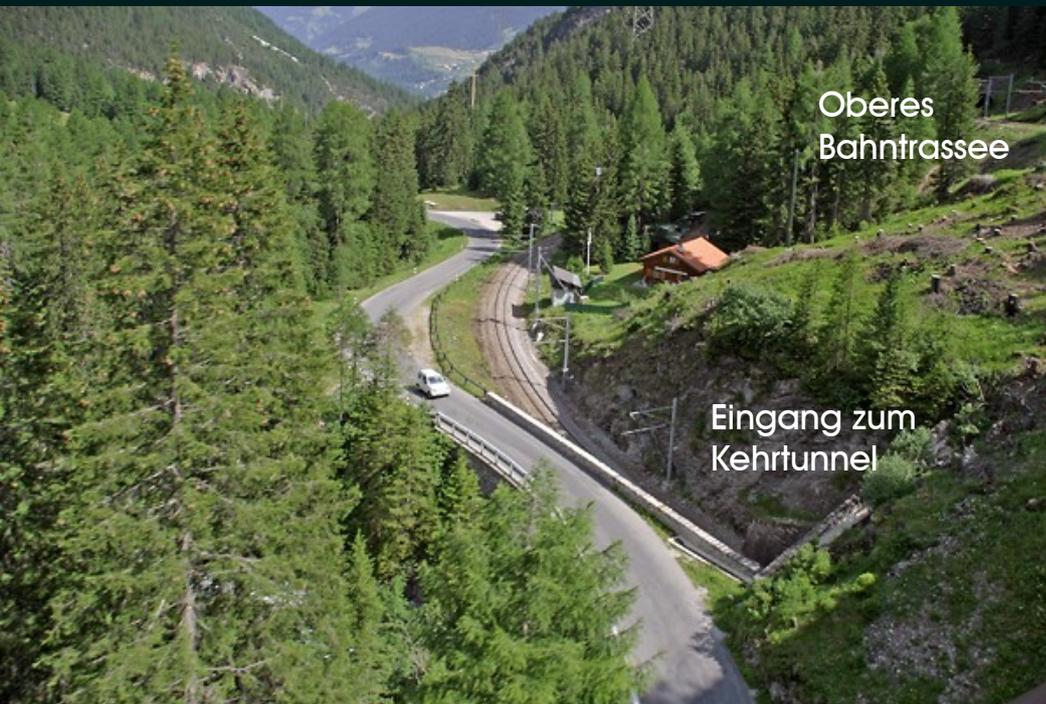
Seit Bergün sind wir bereits gut 100 Meter gestiegen. Der nächste Talabschnitt ist so steil, dass ihn die Bahn nur mit Hilfe von drei Kehrtunneln überwinden kann. Die Bahnlinie, der Wanderweg und die Albulastrasse überschneiden sich immer wieder.



Dreimal überquert die Bahnlinie das Albulatal, um anschliessend in einen Kehrtunnel einzufahren. Der Albulapass ist für Velofahrer einer der schönsten Pässe der Schweiz. Er hat wenig Verkehr. Vom Engadin her beträgt die Steigung nur 625 Meter.



Der Wanderweg von Bergün zum Albulapass führt mitten durch das Gewirr von Bahn und Strasse. Er ist als historischer Bahnlehrpfad angelegt und mit zahlreichen Informationstafeln versehen.



Oberes
Bahntrasse

Eingang zum
Kehrtunnel



Preda

Die Strasse wird im Winter für den Verkehr gesperrt und als 6 km lange Schlittelbahn von Preda bis nach Bergün benützt.



Der letzte Halt der Albulabahn ist die frühere Maiensäss Preda, direkt vor dem Tunneleingang. Wegen der günstigen Bahnverbindung wurden in Preda im Laufe der Zeit zahlreiche Ferienhäuser gebaut. Der Albula-Tunnel ist ein 5866 m langer Scheiteltunnel.



Tunnel-Eingang Preda

Wer im Winter die Albulastrasse als Schlittelbahn verwenden will, steigt hier in Preda aus dem Zug und geniesst die 6 km lange Abfahrt mit 400 m Höhenunterschied bis nach Bergün. Dort besteigt er den nächsten Zug aufwärts, steigt hier wieder aus und geniesst das Ganze noch einmal.

Die Albulabahnlinie gilt zusammen mit der Berninabahn als schönste Eisenbahnlinie der Welt. Sie wurde am 27. Juni 1903 feierlich eröffnet, nachdem etwa 5000 Arbeiter 107 Brücken und 42 Tunnel und Galerien auf 62 km Streckenlänge gebaut hatten.

Die gesamten Baukosten von Thusis bis nach St. Moritz beliefen sich damals auf 24 Millionen Franken. Heute wäre eine Milliarde Franken wohl nicht ausreichend dafür.

Die anschliessende Berninabahn von St. Moritz über den Berninapass nach Tirano wurde am 1. Juli 1908 nach nur zweijähriger Bauzeit eröffnet. Sie kostete 12 Millionen Franken.

Die Rhätische Bahn hat auf ihrem gesamten Streckennetz keine einzige Zahnradstrecke. Die grösste Steigung beträgt 70 Promille (Berninabahn).

Alle Linien der RhB haben 1 m Spurweite. Im Prinzip könnten also die Trams unserer Städte das ganze Schienennetz der RhB befahren.



Spinas

Nach knapp 6 Kilometern sind wir im Engadin. Hier in Spinas im Val Bever halten die Züge nur auf Verlangen.



Wer den Albulapass auf der Strasse überquert, kommt kurz nach Preda an diesem wunderschönen Bergsee vorbei, dem Lai da Palpuogna. Es lohnt sich, hier die Fahrt oder die Wanderung zu unterbrechen und ein Bad zu nehmen, falls dies noch erlaubt ist.



Oberhalb des Sees liegt auf der Baumgrenze die Alpsiedlung Crap Alv, darüber stehen die drei Gipfel, die den Albula-
pass so unverwechselbar machen : Piz Mez, Piz da las Blais und Dschimels, unter dem der Albulatunnel durch führt.

Piz Ela 3339 m

Crap Alv



Statt auf der Strasse (ganz links im Bild) kann man auch auf einem Wanderweg den Albulapass überqueren. Hier haben wir die Baumgrenze bereits unter uns gelassen. Die Landschaft ist sehr schön, nur die Starkstromleitung stört das Bild.



Auf der Passhöhe kommen Wanderweg und Strasse wieder zusammen. Nun geht es hinunter nach La Punt Chamues-ch.



Albulastrasse

Jenseits des Albulapasses liegt La Punt - Chamues-ch, das Doppeldorf im Oberengadin. Der Abstieg oder die Abfahrt beträgt 625 m Höhe. Mit dem Velo ist man in einer Viertelstunde unten, zu Fuss braucht man über anderthalb Stunden.



Hier bei der Abzweigung zum Albulapass in La Punt endet unsere Reise durch die Albulatäler, die wir auf dem Julierpass begonnen haben. Wir sind im Oberengadin. An diesen Ort kommen wir wieder in der Präsentation "Graubünden 5".

Geografische Bildpräsentationen für die Klassenstufen 5 - 7



© swissfaces
H. Gerber, Basel

GESICHTER DER SCHWEIZ

Ende der Präsentation „Graubünden 4“